

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abend 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 18. Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverlebe.

Redacteur: Theodor Dobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummer 1 Rgr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile 1 Rgr. Unter „Einspalt“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Verlagsort der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 24. April.

Dem Haushälter Michael Degenkolb zu Gassenreuth ist die zum Albrechtsorden gehörige Medaille in Silber verliehen worden.

Keine Localität konnte passender zu dem Festabend des 22. April gewählt sein, als die Prachträume der „Harmonie“, deren Gesellschaft bei dieser Gelegenheit mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit dem wohlthätigen Werke ihre weiten Hallen gastlich geöffnet hatte. Unter dem Schutze dieses geselligen Namens wurde ein Schauspiel geboten, dessen Wirkung dem Namen des Tempels vollständig entsprach, in dem es vorgeführt wurde. Schon seit Wochen hatte unter der Regide J. Maj. der Königin Maria und J. R. H. der Frau Kronprinzessin sich ein hochgefestetes Comité gebildet, zum Besten unserer sächsischen Weiber und Schwestern im Obererzgebirge und Voigtlande, von denen der schöne Prolog erschütternd wahr uns zuruft:

Fort ist die bleiche Roth mit den Sichel,
Dem Tod und Schmerz, die das Leben kühlen!

lebende Bilder zu arrangiren. Das edle Unternehmen gedieh in Einklang von Poesie, Tonkunst und Plastik zu dem einheitlichen Ganzen, das am vorgestrigen Abend ein so herrliches Gesamtbild in wunderwoll ausgeführten Einzelmedaillons vorgezauert hat. Wir unterfangen uns nicht, in das Detail der neun gebotenen Bilder einzugehen, von denen jedes seinen eigenen Preis der Anerkennung und Bewunderung erzielte, wir verstaten uns auch nur, des Dichter Erklärers geistreichen Versen ein kurzes Wort für die glückliche, an jedes Bild harmonisch sich anschließende Lösung der schwierigen Aufgabe zu widmen, nehm unter sich unzusammenhängende Objete novellenartig zu gestalten, gedenken auch nur vorübergehend der wirksamen Musik und Tonstücke, welche die Darstellungen zu vollendeter Wirkung vor dem Geiste der Zuschauer brachten, und werfen, soweit als das Clair-Obscure des amphitheatralisch als Zuschauertraum benutzten Saales es verstaten mag, einige Blicke in das von Eleganz, Schönheit und Mannigfaltigkeit überströmende faisonable Parterre von Menschengenossen, das in dichtgedrängten Reihen vor der durch rothe Draperien gebildeten Bühne Platz genommen hatte. Punkt halb 9 Uhr erschien der königliche Hof im Saale, und zwar Se. Maj. der König, J. J. M. die Königinnen Amalie Auguste und Marie, J. J. M. H. der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzessin Georg, die Prinzessin Amalie und der Prinz von Wisa, wurden ehrerbietig von der Gesellschaft, wie herkömmlich, empfangen und von den Damen und Herren des Comites nach den rothsammetnen Sesseln geleitet, die für dieselben in der ersten Reihe aufgestellt waren. Se. Maj. der König trug die kleine Generaluniform, J. J. M. die Königinnen waren in dunkler Demi-Toilette, wogegen J. J. M. H. die Frau Kronprinzessin und die Prinzessin Georg, sowie die Comite-Damen in prachtvollen Soiree-Toiletten glänzten, deren voller Würdigung in den Augen so zahlreich anwesender Sachverständiger die dem kaiserlichen Erfordernis sich unterordnende matte Beleuchtung behauerlichen Eintrag that. So viel wir zu bemerken im Stande waren, brach der Lichtkule der Diamanten und anderer Juwelen sich glücklicher Bahn durch die in diesem Saale ungewohnte Dämmerung, als so manches schöne Gesicht, das bei anderen Gelegenheiten im Reize einer gewählten Toilette und besonders einer kunstvollen Frisur sich volle Geltung zu verschaffen weis. Für solche Ansprüche war der Abend ein verlorener, entschädigt aber wurde für den Ausfall eines ephemeren Triumphes das Herz einer jeden braven Sachsin, als ihr das Erörtern des herrlichen Liedes: „Den König segne Gott!“ Gelegenheit gab, im Verein mit allen braven Sachsin sich zu erheben und dem geliebten Fürstenthume aus vollem Herzen die Dotation der Treue und Anhänglichkeit darzubringen. Nach dem Epilog unterhielten sich die Majestäten und Fürstlichkeiten noch einige Zeit mit den zunächst Stehenden in huldvollster Weise und verließen darauf, auch im Scheiden nochmals ehrerbietig begrüßt, den Schauspiel des durch die Kunst veredelten Wohlthätigkeitssinnes der Bewohner von Dresden.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 22. April. Der in letzter Sitzung an Stelle des verstorbenen Abo. Gafsch als ständiger Ersatzmann einberufene Abo. Billing hat gegen die Einberufung reclamirt, und sich auf seinen Wohnsitz Streßlen bezogen. Der Stadtrath soll ersucht werden, Erörterungen für Feststellung des Reclamationsgrundes, insbesondere über die Natur des Aufenthaltes anzustellen. Den seiner Zeit vom Stadtverordnetencollegium Herrn Geude bei Gewährung dessen Gesuchs, die Aufstellung von Plakatsäulen und Plakatafeln betreffend, gestellten Bedingungen des einfachen Wiedertrufs und des unentgeltlichen Anhaltens von communlichen Plakaten ist vom Stadtrath widersprochen, andererseits von Geude dagegen remonstrirt worden. Daher nachmalige Berathung. Nach Ueberweisung mehrerer Postulate an die Finanzdeputation rügte Abo. Kayser, daß in vergangener Woche zwei die Stadt Dresden nahe berührende Ereignisse stattgefunden hätten, ohne daß dazu das Stadtverordnetencollegium officiell eingeladen worden sei. Das eine sei die Grundsteinlegung der anglicanischen Kirche, das andere die Einführung des neuen Rectors an der Kreuzschule. Vorsitzender befragt, daß vom Stadtrathe ihm keine Einladung für das Collegium zugegangen sei, nur hätte Mad. Göttschen die Freundlichkeit gehabt, ihm zur Grundsteinlegung der englischen Kirche unter Bezeichnung seiner städtischen Function eine Einladung zu übersenden, welcher er auch Folge geleistet habe. Wegen Einführung des neuen Rectors habe er sich erkundigt und erfahren, daß die Gymnasialcommission die Einführung besorgt habe, und daß auch der Stadtrath officiell nicht dabei betheiligt gewesen sei. Abo. Lehmann beantragt mit Erfolg, da er aus einer in englischer Sprache abgefaßten Annonce zu entnehmen gehabt habe, daß man glaube, die Staatsbehörde habe den Grund und Boden zur Kirche gegeben, um Mißverständnisse vorzubeugen, daß die jüngsten Verhandlungen über Ueberlassung des betreffenden Areals aus den stattgefundenen geheimen Sitzungen veröffentlicht würden. Für die Dauer der Abwesenheit der zwei stellvertretenden Vorsitzenden Hr. Wigard und r. Schaffarth im Reichsrath und Jollparlament wählte das Collegium Abo. Krippendorfs und Walter. Ersatzmann Heine hat in Anbetracht der schlechten Beschaffenheit des Fußwegs vom Falkenhofe ab bis zum Eisenbahn-Übergange den Antrag gestellt, denselben unbeschadet der Frage, wer die Herstellungskosten zu tragen habe, in gangbaren Zustand zu versetzen. Der gefährliche Zustand dieses Weges wurde von den Stadtverordneten Wolfram, Schilling und Hr. Krug bekräftigt, der Antrag aber auf Vorschlag des Stadtverordneten Adler und Lehmann, dahin modificirt, daß der Stadtrath ersucht werden solle, Vorlage wegen Herstellung des Weges an das Stadtverordnetencollegium zu machen, und das Rechtsverhältniß auseinander zu setzen. — Abo. Krippendorfs empfiehlt den zwischen Herrn Gmeiner und dem Stadtrathe über das vormalige Pöschelsche Grundstück abgeschlossenen Kaufvertrag zur Genehmigung; das Collegium sprach sich in gleichem Sinne aus. — Das Postulat des Stadtraths von 10384 Thlr. zu Herstellung und Correction der Strichenerstraße veranlaßte eine längere Debatte. Von der einen Seite wurde die Nothwendigkeit des Baues bei der jetzigen Finanzlage der Stadt bewiesen, von der andern aber entschieden behauptet und sogar das Recht der Adjacenten, welche vor circa 10 Jahren in Hoffnung der Correction der Straße ihre Häuser in die Felder hätten bauen müssen, auf Herstellung der Straße betont. Der Referent Abo. v. Epich, Abo. Gramer, Anger und Hartwig empfahlen dringend den Bau, welcher auch gegen 1 Stimme beschloffen wurde. — Außerdem wurde der Stadtrath um Auskunft ersucht, woher er die Mittel zur Herstellung der Straße nehmen wolle. — Stadtr. Beck berichtete nun über den Etat der Gasfabriken. Sämmtliche Einnahmepositionen fanden Genehmigung. Der Gasbedarf der Privatconsumenten hat im Jahre 1866 105,609,500 Cubiffuß betragen und ist für 1868 mit 143,000,000 Cubiffuß veranschlagt mit einer Einnahme von 231,833 Thlr. Auch die Ausgabepositionen erlitten die Genehmigung des Collegiums, dasselbe sieht sich aber veranlaßt, mehrere Anträge an den Stadtrath zu richten. Für Betriebskosten sind 186,239 Thlr. postulirt gegen 188,863 Thlr. Voranschlag 1867. Trotzdem ein um circa 16 Millionen Cubiffuß höherer Gasconsument zu erwarten ist, schlägt die Direction der Gasfabriken einen verminderten Bezug von Kohlen vor, und deshalb eine Minderausgabe von 6290 Thlr. Durch Veränderungen in der Fabrication wird mit weniger Kohlen mehr Gas producirt und namentlich haben schließliche Kosten sich ausgezeichnet zur Gasfabriken bewährt. Die Deputation will den Consumenten Gelegenheit geben, sich von der Beschaffenheit des Gases überzeugen zu können, und stellt daher folgende Anträge, welche einstimmig angenommen wurden, daß:

- a) durch Einholung von wissenschaftlichen Gutachten festgestellt werde, von welcher Quantität das Gas, wie es in Dresden zur öffentlichen und Privatbeleuchtung gebraucht wird, in Bezug auf seine Leuchtstärke und spezifische Schwere sein müsse;
- b) der Betriebsdirector hienach verpflichtet werde, als Minimalleistung ein Gas von der genau nach Vorschriften und specieller Schwere festzusetzenden Qualität herzustellen;
- c) in der Mitte der Alt- und Neustadt je eine Prüfungsstation errichtet werde, in welcher wöchentlich wenigstens ein Mal die Qualität des Gases geprüft und das Ergebniß der Untersuchung in besonders ansehnliche Tabellen eingetragen und veröffentlicht werde;
- d) die Frage untersucht werde, ob die Einkünfte des Betriebsdirectors und der Betriebs-Inspectoren nicht anders dahin normirt werden können, daß den betreffenden Beamten eine Tantieme an den von ihnen direct erzielten Betriebs-Ersparnissen eingeräumt werde.

Bezüglich beantragter Gehaltserhöhungen beantragt die Deputation Aussetzung des Beschlusses, bis über die Etatirung der Beamtengehälter Bericht vom Stadtrath eingetroffen ist. — Der Antrag der Deputation, den Stadtrath als höchst wünschenswerth zu bezeichnen, daß den Geschäftsgang und den Verwaltungsaufwand ungemein beschwerende Einrichtungen, wie die

neben der doppelten Buchhaltung eingeführte Kapitalrechnung baldigt beseitigt werden, wurde einstimmig angenommen. Wohl 14 Stunde wurde über die vom Stadtrath postulirten 10,000 Thlr. zu unvorhergesehenen Ausgaben debattirt. Die Deputation will diese Summe bewilligen, dabei aber das Bewilligungsrecht des Collegiums wahren, wenn etwa von der andern Seite eine unbeschränkte Disposition über diese 10,000 Thlr. beantragt werden sollte. Auf Hr. Wigards Antrag wird die Sache noch einmal zur Berichterstattung an die Deputation verwiesen. Die Deputation verbreitet sich sodann über die Art der Abschreibung bei den Gasfabriken und beantragt, dem Stadtrath zuzustimmen, eine höhere Abschreibung als bisher einzusetzen zu lassen, damit das Activum der Anstalten mehr und mehr auf den wahren Werth zurückgeführt würde. Außerdem beantragt die Deputation, daß das von der Stadtclasse den Gasfabriken vorgeschossene Anlagelapital 305,000 Thlr. mit jährlich 2 Procent der Gesamtsumme amortisirt werde. Das Collegium genehmigte die Anträge. Wegen der im Haushaltungsplan unter die Einnahme gestellten 30,000 Thlr. aus den Ueberschüssen der Gasanstalt bringt Stadtr. Abo. Lehmann den Antrag ein, das Postulat bis zuweiliger Mittheilung der aus dem Haushaltungsplan nicht zu ersehenden neuen Ergebnisse der Betriebsüberschüsse der Gasfabriken provisorisch abzulehnen, was mit 25 gegen 22 Stimmen angenommen wurde. — Ein Antrag des Stadtr. Seyffarth, den Stadtrath zu ersuchen, künftig bei Begehung eines nicht so öfters vorkommenden fünfzigjährigen Bürgerjubiläums die Glückwünsche der Stadt wenigstens durch ein Stadtrathsmitglied, nicht durch einen subalternen Beamten, wie in jüngster Zeit, darzubringen, wurde angenommen.

Es giebt Erinnerungen aus der Jugendzeit, die so wohl im Herzen des Menschen fortleben, als auch noch oft auf unserm Lebenswege verdrängt wieder auftauchen. Eine solche Jugenderinnerung begrüßt uns immer wieder aufs Neue, wenn wir den in Dresden von Jung und Alt gekannten, hochgeachteten Herrn an uns vorüber gehen sehen, der gewöhnlich auf den Bahnhöfen, gleichviel ob auf dem Perron oder in den Wartesälen der Passagiere seine bescheidene Waare in Gestalt von Pfeffermünzfischchen anbietet. Ist es auch kein Großgeschäft, so haben wir doch auf unsern eisenbahnlernen Irrfahrten zu häufig manche zarte Damenhand im Coupé hier und da ein solches Pfeffermünzfischchen abgeholt. Herr Kaufmann Leopold Eißner nach den Kienlippeln führen geühen. Herr Eißner feiert heute, den 24. April, sein 50jähriges Kaufmanns-Jubiläum, ein stilles Fest, das wohl selten wiederkehrt. Wir wollen es auch im Stillen mit ihm feiern, mit ihm, den ganze Generationen Dresdens, vom Großvater bis zu Kindeskindern herab, kennen.

Der Mann, der sich vorgestern im Großen Garten erschossen, soll ein Handlungscommis sein, der auf dem Kienweg gewohnt und erst kurze Zeit in Dresden aufhältlich ist. Er soll aus Camenz stammen und Heinnig heißen.

Bei den wirklich überraschenden und einzig in ihrer Art dastehenden Kunstproductionen des ohne Arme geborenen Violinvirtuosen Herrn Anthan sei erwähnt, daß derselbe im Verein mit dem Köhler'schen Musikchor, dessen Leistungen sich einer steigenden Anerkennung erfreuen, nur noch heute und morgen Abend im Saale des kaiserlichen Bades concertiren wird.

Dresden nimmt, was seine Diebe anlangt, täglich leider immer großhaderliche Manieren an. Nicht genug, daß bekanntlich ein Koffer von einer mit Jahrgästen besetzten Droßke gestohlen wurde, während dieselbe nur kurze Zeit vor einem Hotel hielt, so haben unbekanntes Dieb am Abend des 22. oder in der Nacht zum 23. April von der Bohrwerkstraße einen Dreierwagen weggefahren und entwendet. Derselbe war noch ganz neu, einpännig, mit vorderem Schleifzug und mit Aufschlagbretern versehen. Sollte derselbe irgendwo zum Verkauf ausgedoten werden, so wird um Vorsicht, und wenn in Bezug auf ihn schon ein Verkauf stattgefunden haben sollte, um Anzeige darüber bei der Behörde gebeten.

In einem Hause auf der Schreiberstraße in welchen sich Mädchen aufhalten von nicht ganz unbescholtenem Rufe, wurde vorgestern Abend ein eben da aufliegendes Dienstmädchen verhaftet, welches schon mehrmals die Kinder dieses Hauses in den Abendstunden zum Fürchten machte, indem sie sich als weißes Gespenst auf die Treppe stellte. Hauptächlich galt dieses Mannöver einem Mädchen von 13 Jahren, welche sich in den Abendstunden auf der unteren Treppe aufhielt um die Herren zu veranlassen zu ihrer Schwester in die 3. Etage zu gehen.

Mehrere Aerzte in Mägeln machen bekannt, daß sie bei der bedeutenden Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse sich genöthigt sehen, eine angemessene Erhöhung ihrer Liquidationen einzutreten zu lassen.

In die Zeichnungen der auf Neisewitzens zu gründenden neuen Actienbrauerei ist ein so reges Leben getreten, daß die finanzielle Frage sich bereits vollständig erledigt hat. Der Schluß der Actienzeichnungen, der gestern Abend zu erfolgen hatte, ist

mit einer fast dreifach höheren Capitalsumme, wie gewünscht, erfolgt. Es waren 250,000 Thaler gefordert, und sind bis gestern Abend nahe 700,000 Thaler gezeichnet, wobei sich namentlich die Residenz Dresden am stärksten betheiligte hat. Das Repartitionsresultat wird Anfangs nächster Woche bekannt gemacht werden. Es ist somit dem neuen, jungen Unternehmen, das mit alten, bewährten derartigen Instituten auf schwierigem Terrain in die Schranken zu treten hat, schon jetzt ein äußerst günstiges Prognostikon zu stellen. Die Biersfrage ist in unserem Jahrhundert, ja, man kann sagen, in unserem Jahrzehnt, eine Weltfrage geworden, die das Publikum, wie wir ja uns täglich überzeugen, rechtlich beantwortet.

In Leipzig hat sich am Dienstag ein geachteter Postbeamter und am Mittwoch ein eben so geachteter und bekannter Verlagsbuchhändler, beide in vorgerückten Jahren, ersterer mittelst Erhängens in seiner Wohnung, letzterer in der Gerichtslocalität auf der Pleißenburg durch Erschossen mit einem Pistol entleibt.

Aus dem „Leipz. Tagebl.“ ist zu entnehmen, daß die Entscheidung des Ministeriums über die neue Anleihe der Stadt Leipzig von 1 Million Thaler eingetroffen ist, und daß die Anleihe zwar bereitwilligst genehmigt, aber zugleich gefordert wird, daß die Amortisation mit 1870 beginne und in 50 Jahren vollendet werde.

Da die reisenden Kummelblättchenpieler sich jetzt nirgend mehr sicher fühlen, indem sie überall, wo sie auftauchen, und einmal ihre Kunst gezeigt, von der Behörde sofort aufgesüßelt und auseinander getrieben werden, so fangen dieselben neuerdings an, sich namentlich in die Wälder zurück zu ziehen, dorthin ihre Opfer zu locken und auszustündern. So will man bestimmte Nachrichten darüber erhalten haben, daß sich ein Trupp solcher Ganner tagelang im Walde zwischen Dahlen und Wurzen, in der Nähe von Dornschütz niedergelassen und dort das Kummelblättchenpiel getrieben hat. Lange dürfte aber auch dort ihre Herrlichkeit nicht dauern, da wohl schon umfassende Vorkehrungen getroffen worden sein sollen, die Gesellschaft aufzugeben.

Der Actienverein für den Dresdner zoologischen Garten hat bekanntlich seit Mitte dieses Monats für den Eintritt des Publikums nach Beschluß der Gesellschaftsorgane neue Bestimmungen aufgestellt, welche am 1. Mai d. J. in Kraft treten sollen. Eben so bekannt wird es aber auch dem Leser sein, daß diese erwähnten neuen Bestimmungen, die eine Erhöhung des Eintrittsgeldes zur Folge haben, vom Publikum mit Kopfschütteln und allgemeineren Expectorationen, auch öffentlich feig, aufgenommen und begleitet worden sind. Das neue Tarifsystem, das heißt die neue „Actiengroschenart“ für den Eintritt einzelner Personen herabgesetzt anscheinend zu der Idee, daß der Besuch des zoologischen Gartens deshalb sich vermehren würde, indem namentlich der Familienvater calculirt, daß, während er früher für 3 oder 4 Personen nur 15 oder 20 Ngr. bezahlte, jetzt 24 bis 32 erlegen müsse. Wir sagen „anscheinend“ — und das ist richtig, wenn man das vom Actienverein veröffentlichte neue System einer genaueren Prüfung würdigt, und ist hiernach auch eine in Nr. 107 d. Bl. enthaltene Note zu berücksichtigen, welche von einer Erleichterung des Eintrittsgeldes im Allgemeinen spricht. Wenn kurzweg gesagt ist, daß der Eintrittspreis für Erwachsene nunmehr 8 Ngr., für Kinder unter 12 Jahren 3 Ngr. beträgt, so sind deshalb die sogenannten „kleinen“ Sonntage mit dem Entree von 3, resp. 1 Ngr. keineswegs aus dem Kalender des zoologischen Gartens gestrichen. Sie bestehen fort, sie werden vor ihrem Erscheinen jedesmal bekannt gemacht und bieten, wie früher, auch dem Unbemittelten oder dem Haupte einer zahlreicheren Familie die Gelegenheit, seine naturgeschichtlichen Studien nach wie vor zu treiben. So viel aber nicht fest, daß durch das neue System allerdings wesentliche Erleichterungen eingetreten sind und zwar durch die Eröffnung der verschiedenen Abonnementarten. Zahlen sprechen, so gut wie Thatfachen. Das Monatsabonnement für eine Person z. B. beträgt nur 1 Thaler. Für diesen einen Thaler hat der Einzelne monatlich 30 Mal Entree! Ein hinzukommendes Familienmitglied abonniert für 20 Ngr., jedes weitere Mitglied für 15 Ngr., ein Kind unter 12 Jahren 7½ Ngr. Für 2 Thlr. 12½ Ngr. haben also vier Personen jeden Tag eines Monats Zutritt. Ferner: das Jahresabonnement beträgt für eine Person gar nur 3 Thaler, für ein hinzukommendes Familienmitglied 2 Thaler, für jedes weitere Mitglied einen Thaler und für ein Kind unter 12 Jahren 15 Ngr. Für 6 Thlr. 15 Ngr. haben also vier Personen das Recht, in einem Jahre 365 Mal den zoologischen Garten zu besuchen. Somit schrumpft die Zuchtbarkeit der 8 Ngr. des einmaligen Eintritts bis fast zu einem Nichts zusammen. Nach diesem Calcul wollen wir aber einmal einen Blick auf die ganze Lage des Unternehmens werfen und diese war und ist keine glänzende, wenn man namentlich in's Auge faßt, daß das Kriegsjahr 1866 eine bedeutende Mindereinnahme gegen die Vorjahre ergibt. Freilich wohl haben sich diese Einnahmen seit dieser Zeit gehoben und zwar im letzten Rechnungsjahr so, daß mit Auslösung der im Jahre 1866 durch die Ceulanz der Actionäre aufgebroschenen Handdarslehnschuld ein Anfang hat gemacht werden können; dennoch aber haben die Actionäre nur bei Beginn des Unternehmens eine kleine, seit mehreren Jahren aber gar keine Dividende bezogen. Dazu kommt, daß der Unterhaltungsaufwand sich als ein bedeutender herausstellt, da die Preise des Fleisches, des Heu's u. s. w. fast täglich steigen. Es mußte bei diesen Umständen, die ja so klar selbst dem Laien in's Auge fallen, unbedingt rechtzeitig auf eine nicht zu verargende Mehreinnahme Bedacht genommen werden, damit nicht bei einem etwaigen abermaligen Eintreten des Kriegsjahrs das Bestehen des Establishments überhaupt ganz gefährdet werde. Die neuen Einrichtungen, welche namentlich zu einer Steigerung des Erlöses führen sollen, kränken, wie wir schon oben erwähnten, auf dem Grundsatze, dem einmüthigen Publikum des bisherigen Eintrittsgelds zu sichern, ja durch die Abonnementarten ihm wesentliche Erleichterungen zu schaffen. Deshalb sind auch die billigen Sonntage mit dem Satz von 3 Ngr. resp. 1 Ngr. mit einer vierzehntägigen Wiederkehr im Sommer beibehalten worden. Auch die bisherigen Preise von 5 Ngr. resp. 3 Ngr. werden an vorher stets bekannt zu machenden Tagen beibehalten und Abonnementkarten mit 12 Coupons

dem fleißigen Publikum das bisherige Eintrittsgeld sichern. Wenn das durchreisende Publikum mit dem Akt-Neugroschen-System für den einmaligen Eintritt befreit wird, so ist dies nur eine Parallele, die mit allen anderen ähnlichen Establishments Deutschlands gezogen wird. In den meisten übrigen zoologischen Gärten wird oft mehr als 8 Ngr. Entree gefordert, ausgenommen in Schönbrunn bei Wien, wo die Kasse des Kaisers den Unterhalt besorgt und deshalb das Entree ganz frei ist, oder in Berlin, wo der Besuch für 5 Ngr. leicht erwünscht werden kann, weil dort ein jährlicher Zuschuß von 6000 Thlr. gewährt wird, von dem selbstverständlich in Dresden keine Rede ist. Besonders bequem sind für den Dresdner und seine Familie die schon erwähnten Jahresabonnements, die eben wegen ihrer Billigkeit starke Nachfrage erleiden. Aus dem Obigen leuchtet daher hervor, daß, wenn das Publikum sich nur einigermaßen mit den sogenannten neuen Einrichtungen vertraut gemacht haben wird, Jeder, sei er ein Einzelner, sei er Familienvater, sich darüber leicht wird klar werden können, wie die eingetretene Modification die bequemsten und passendsten sind und die laut gewordenen Klagen einer gerechten Basis entbehren. Nur die eine Modulation möchten wir dem neuen System noch anwünschen, daß die verprochenen billigen Tage wenigstens wöchentlich ein- oder zweimal im Sommer eintreten möchten. Es würde dieselbe das Publikum leichter mit dem Actienverein ansöhnen, sowie wir hoffen, daß auch diese Zeiten einen ausgleichenden Schluß in der ganzen Angelegenheit herbeiführen dürften.

Öffentliche Gerichtsverhandlung am 23. April. Amalie Vertba Dohay in Possendorf war von ihrem Ehemann Carl August Dohay der Unrechtheit beschuldigt worden, geübt darüber in Wortwechsel mit ihr, in Folge dessen er ihr einen so heftigen Faustschlag ins Gesicht gab, daß ihr die Nase blutete, worauf sie sich trennten, um sich scheiden zu lassen. Sie hatte ihn überdies verflucht und er war wegen leichter Mordverletzung zu 1 Thlr. Strafe verurtheilt worden. Sein dagegen erhobener Einspruch wurde heute abgewiesen, da er solchen nicht zu unterstützen vermochte. — Anna Marie Henke hier hatte im December vorigen Jahres bei drei hiesigen Handelsleuten verschiedene Waaren, als 6 Ellen Tüch, 14 Ellen Wollentuch u. s. w., im Gesamtwerthe von 4 Thlr. 21 Ngr. durch rechtliche Veräußerungen erzwungen und bei dem hiesigen Pfandbesitzer Franz Rudolf Alexander König für 2 Thlr. 27 Ngr. verpfändet, ohne daß dieser, der die Haupte und ihre Familie schon seit längerer Zeit kannte, sich bei der Gelegenheit erkundigt hätte, ob diese Gegenstände von ihr auch aus rechtmäßiger Quelle erworben worden waren. Deshalb in Untersuchung genommen, wurden bei ihr die Pfandheine aufgefunden und König deshalb ebenfalls in Untersuchung genommen, auch zur unentgeltlichen Herausgabe der Sachen genöthigt und schließlich Beide, König sowohl als die Haupte, ein Jedes zu 14 Tagen Gefängnis und zwar König, als der Partiererei überwiegen, zu Tragung des 4. Theils der Kosten verurtheilt. König hatte dagegen Einspruch erhoben, auch eine sehr umfangreiche Verteidigungsschrift eingereicht und sein Verteidiger, Adv. Hendenreich, bemühte sich heute sehr, seine Ausrufung zu bewirken, democh wurde vom Bezirksgericht der vorausgegangene Bescheid bestätigt. — Der hiesige Meubler Emil Robert Manich hatte im August 1866 von dem Jederrichthändler Friedrich Wilhelm Wehnert in Plauen zwei Wagen voll Breter erkauf und bezahlt. Im August 1867 hatte er Wehnert's Ehefrau hier gelegentlich auf dem Neumarkt getroffen und ihr dabei seinen Wunsch mitgeteilt, wieder eine ganze Breter von ihrem Ehemann zu erhalten. Nach der Angabe des Meubler Manich soll diese ihm nun darauf geantwortet haben, er solle nur kommen, und wenn auch ihr Mann und sie nicht zu Hause wären, so sollte er die Breter nur ohne Weiteres wegnehmen. Dagegen hat die Wehnert späterhin beschworen, ihm bloß erwidert zu haben, das sei ihres Mannes Geschäft, in welches sie sich nicht mische; auch sei ihr Mann gegenwärtig auf einer Reise begriffen, wo welcher er erst in drei Wochen zurückkehre. Nichts desto weniger kam Manich kurze Zeit darauf mit einem Geschnitz zu Wehnert, um die gewünschten Breter abzuholen, als weder Wehnert noch dessen Ehefrau anwesend waren. Er bezog den zur Beaufsichtigung des Hauses zurückgelassenen Schwager Wehnert's, Eberhard, unter der Vorstellung, von der Frau Wehnert dazu bevollmächtigt zu sein, ihm die Breter ohne Bezahlung zu verabfolgen. Als später Wehnert davon Kenntnis erhielt, verlangte er von Manich die Bezahlung mit 24 Thlr., anstatt der für jede der früheren Ladungen empfangenen 21 Thlr., weil die letzten Breter von einer besseren Sorte gewesen wären; allein Manich wollte auch für diese nur 21 Thlr. geben, und so sah sich Wehnert, weil er auch diese Forderung nicht von Manich erlangen konnte, genöthigt, mit einer Civilklage gegen Manich aufzutreten; allein auch auf diese Weise, bis zur Pfändung geführt, war die Befriedigung Wehnert's nicht zu erreichen. Letzterer verklagte nun den Manich wegen Aneignung fremden Eigentums, aber in der darauf folgenden Untersuchung waren seine Beweismittel so ungenügend befunden worden, daß Manich schließlich klagefrei gesprochen wurde und Wehnert auch die Kosten zu tragen hatte. Nicht zufrieden mit dieser Entscheidung, hatte er dagegen Einspruch erhoben, war auch heute persönlich erschienen, ohne vermögend zu sein, den erhobenen Einspruch durch gültige Beweise zu unterstützen, wurde daher wieder abgewiesen und hat nun auch diese Kosten noch zu tragen, da von dem Verteidiger Manich's in der Hauptsache nachgewiesen wurde, daß Wehnert nicht nur kein Eigentumsrecht an diese Forderung an eine andere Person vor längerer Zeit schriftlich verkauft hatte, und andererseits Wehnert's Ehefrau und ihr damals von Wehnert abhängiger Bruder anfänglich sich auf das bei obigen Gelegenheiten Gesprochene nicht mehr bekümmern konnten und erst im ferneren Verlauf der Untersuchung die Erinnerung daran wiederkehrte. — W.

Tagesordnung der 142. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer, Freitag, den 24. April, Vormittags 10 Uhr. Fortgesetzte Verhandlung über den Bericht der zweiten Deputation, das Eisenbahngesetz betr.

Tagesordnung für die 91. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Freitag, den 24. April, Vormittags 11 Uhr. 1) Mündliche Vorträge der zweiten Deputation über das Resultat des Vereinigungsverfahrens, Differenzen beim Budget

betr. 2) Mündlicher Bericht der ersten Deputation über den Antrag des Abg. Bellenille auf Abänderung mehrerer Bestimmungen der Verfassungsurkunde. 3) Bericht der ersten Deputation über den Gesetzentwurf, juristische Personen betr.

Paris, Mittwoch, 22. April, Abends. Der heutige „Abendmoniteur“ sagt in seiner Wochenrundschau: Der gesunde Sinn des Volkes beurtheilt die alarmirenden und eingebildeten Kriegsgerüchte, welche durch Speculation und Berechnung verbreitet werden, nach ihrem richtigen Werthe. Es ist ein Glück, daß die Beruhigung der Gemüther mehr und mehr Platz greift. Während die französische Regierung nichts vernachlässigt, um die kriegerische Erregung zu entmuthigen und den allgemeinen Frieden zu befestigen, begreifen auch die andern Cabinete, daß es ihre Pflicht ist, ihren Einfluß im Dienste der Ideen der Mäßigung und Billigung geltend zu machen. (Dr. J.)

Königliches Hoftheater.

Mittwoch, am 22. April.

D. — Rabale und Liebe. Trauerspiel in fünf Acten von Schiller. Ferdinand — Herr Stritt, vom Stadttheater zu Königsberg.

Die Darstellung dieses Trauerspiels ist auf jeder Bühne ein gefahrliches Wagniß, wenn nicht ganz vorzügliche Schauspieler für die Hauptrollen zur Verfügung sind, das heißt: Darsteller, welche die naturwidrig, verkehrte Intention des Dichters vollkommen begreifen und ihr mit durchdringender Kunst entgegen zu wirken wissen. Sie sollen verbessern, wenn sie es können, denn unter allen Werken des unsterblichen Dichters ist Rabale und Liebe offenbar das schwächste, es ist weit mehr das Cicerulum einer methodischen, gleichsam raffinierten Ueberspannung, als die Frucht einer wahrten und tiefen Begeisterung.

Wie wir hörten, ist der Gast, Herr Stritt, erst zwanzig Jahre alt, und in diesem jugendlichen Alter den Major Ferdinand auf einer Hofbühne ersten Ranges vorzuführen, jammert in Tagen, wo eine gelehrte Kunstgröße allen Enthusiasmus an sich zieht, das ist eine Aufgabe von mehr als gewöhnlicher Bedeutung. Die Rolle ist schwer, weil lyrischer Ungeflüm die Basis des darzustellenden Charakters ist. Hier gehörig zu motiviren, zu vertheilen, zu färbem und so viel als möglich auf die Natur zurückzuführen, dieses ist ein ganz wesentliches Erforderniß.

Sehen wir auf den Gast, Herrn Stritt über, der sich durch ein vortheilhaftes Aeußere empfiehlt, das sich zu Liebhaberkreisen eignet. Sein Sprachorgan ist nicht ohne Klang und Wohlklang, wiewohl an die Stelle der Modulation im Affekt manchmal eine etwas zu hohe Steigerung des Tones eintritt. Viele Schauspieler verwechseln diesen Ferdinand in einem Brautbarbas. Vor dieser Klippe mußte sich der jugendliche Darsteller zu bewahren, und wäre es ihm gelungen, die Gemüthsstimmungen mehr zu verbinden, einen aus dem andern abzuleiten, mit Einem Wort: sie psychologisch zu vermitteln, so würde er schon jetzt höchst Anerkennenswerthes geleistet haben. Leider streifte er etliche Mal an das Kalte und Declamatorische, was freilich schwer in einer Rolle zu umgehen ist, die so viele Zeichen einer convulsivischen Natur an sich trägt. Wir erianern hier namentlich an die ersten Scenen mit Louisen, dem Präsidenten, dann der Lady und der brillanten Theaterdame am Schluß des zweiten Actes. Das war nicht Alles im Geiste des Dichters. Hier ist es ganz besonders, wo die höchste Schwärmerei der Liebe, welche die letzte Hand an die Seele legt, die glühendste Leidenschaft, das ganze mächtige Feuer der ersten Liebe so üppig in den glänzendsten Farben geschildert ist. Die Grundbasis der Tragedie ruht gleichsam auf dieser fahnen und Alles überbrausenden Leidenschaft, indem sie die Mutter blinder Eifersucht ist, welche die Liebenden in den Abgrund reißt. — Gedenken wir hierbei noch einer Scene, und zwar derjenigen mit dem Hofmarschall von Kalb, dem Ferdinand die Pistole reicht. Die Ausführung war zu martig, etwas zu massiv und konnte leicht lächerlich werden, was jedoch weniger an dem Major, als an dem Darsteller des Hofmarschalls lag. Wo die Löwenhaut nicht zureicht, sagte der spanische Feldherr Spondan, da muß man den Zuschwanz zu Hilfe nehmen.

Herr Stritt erfreute sich mehrfacher Hervorrufe, die wir ihm von Herzen gomen. Ein angehender Künstler wie er, der sich erst seit drei Jahren der Bühne gewidmet, bedarf vor allen Dingen der Aufmunterung, damit sein Streben nicht erkalte. Eine strenge Kritik könnte noch rügen, daß er in dieser Rolle sich mehr einer angemessenen Action hingebe, alles Dinge, die mit der Zeit kommen, wenn Fleiß und Studium dahinter ist. Dankbar aber nehme man immerhin das Dargebotene in einer Zeit auf, wo der Nachwuchs der jugendlichen Liebhaber nicht allzureich wuchert. — Ueber die andern Darsteller ist schon früher in diesen Blättern von einer andern Feder berichtet worden. Obgleich sich das gegebene Urtheil vielfach umfloßen und Mandes ansprechen ließe, so mag es dennoch dabei sein Bewenden haben: alle Fingerringe werden doch nicht beachtet und wenn sie noch so volle Berechtigung haben und gut gemeint sind. So manchem Darsteller gilt das Applaudiren im Theater von der Hand eines Einzelnen nicht und so mögen Diejenigen als Richter gelten, welche sich durch Applaudiren die Haut der Hand verhärteten. Spakespeare sagt: „Eine harte Hand ist das Zeichen eines braven Mannes.“

Der beliebte Tanzcomponist Anton Wallerstein hat neuerdings wieder einige melodische Werte (Op. 201—207) veröffentlicht, welche bestens zu empfehlen sind. Die Titel lauten: La Pensive. Le jour de l'an Galop d'Anvers. Polka de Venise. La Fête de Noël. Unter den früheren Tänzen des Componisten finden wir, wie bekannt, Vändler, Polka's, Polka-Ranzela's, Polonaisen, Marsche, Schottische der anfranzösischen Art.

Unter Landesproducten-Agenat, bewirbt mit Danum u. s. w. Deine Marosilla und Aiben, wo er hin gehet, und nicht forschen, wann Du die Rechte schenkest, weißt Du, daß Dir ist, das Sprichwort am Platze: „Gott schütze mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich schon fertig werden.“ Auch ein Actionär.

Der Ber...
Die R...
Zweilen der...
wirthschaftlich...
sahstn spec...
dieselbe hat...
für den Ga...
Lambestheil...
wurde daher...
Kammer ab...
eine ähnlich...
rer Anwesen...
nicht ohne...
Finanzdepu...
zu lassen.
In de...
bekt: Soll...
digen oder...
scheidet...
Nente der...
Allgemeiner...
Wir i...
der Staat...
nicht zu be...
pital den...
gewesen sei...
den Verlich...
dem aber...
Privatindus...
der urprüd...
beginnt da...
weit höher...
Staates in...
wirthschaft...
Leiter des...
zu leunen...
Staat höc...
saffen hab...
anquerment...
ungen um...
zum Bau...
It i...
so kann a...
rechtfertig...
In der...
Standpun...
Ueberlassu...
die Nente...
meinen S...
jeder neue...
lenen Geg...
und Güte...
mehr ob...
Staat ge...
die Haupt...
Seite dur...
was ihm...
Nach...
billigen, d...
auf große...
lirt, jed...
Privatind...
lassen wil...
werbend...
Dah...
daj zwei...
um Unte...
der Finan...
Vim...
a Städ...
Sch...
schön sah...
Sar...
Bre...
Voll...
r. n...
a...
San...
Albe...
große B...
Klare...
Me...
rein u d...
Ab...
eröfne B...
3 T...
dem Ein...
e h...
ge b...
m l...
e

